

# Blochers Mona Lisa

Hodler, Anker, Giacometti:  
Alt Bundesrat **CHRISTOPH  
BLOCHER** steht nachts  
oft auf, um seine Bilder  
zu betrachten. Jetzt  
sind erstmals 83 Meister-  
werke seiner Sammlung  
im Museum zu sehen.

«Strickendes  
Mädchen»  
Albert Anker ist  
der Lieblingsma-  
ler von Christoph  
Blocher. Zu sei-  
nen Werken hat  
er die innigste  
Verbindung.



Im Treppenhaus fehlt der «Redner» von Ferdinand Hodler. Im Esszimmer wurde Albert Ankers «Schulspaziergang» durch einen Platzhalter ersetzt. Der Satz «Hier hängt sonst...» fällt in der Villa von alt Bundesrat Christoph Blocher und seiner Gattin Silvia, 70, in den vergangenen Tagen oft. Ihre spektakuläre Privatsammlung von Schweizer Kunst des 18. und 19. Jahrhunderts hüten sie in Herrliberg ZH und auf Schloss Rhäzüns. Sie umfasst mehrere Hundert Werke. 83 Ölgemälde, darunter millionenschwere Trouvailles, sind nun erstmals gemeinsam in der Ausstellung «Hodler, Anker, Giacometti» im Winterthurer Museum Oskar Reinhart zu bewundern.

Zu den Lieblingen des Unternehmers und Ex-Nationalrats gehören die Landschaftsbilder von Ferdinand Hodler (1853–1918) und die berührenden Kinderporträts von Albert Anker (1831–1910). Das «Bildnis eines Mädchens», das vom Seeländer Maler 1886 verewigt wurde, nennt er «meine Mona Lisa». Aber auch Überraschungen von Valloton, Dietrich, Buri oder Segantini hat Blocher zu bieten. Er kauft «aus dem Bauch heraus», verzichtet auf Kunstberater. Seine Frau hat bei jedem Bild Mitspracherecht. Letzte Woche feierte das Paar den 48. Hochzeitstag. Die Ausstellungseröffnung am 11. Oktober fällt mit Christoph Blochers 75. Geburtstag zusammen. Auch wenn er es nicht zugibt: Ein schöneres Geschenk hätte man ihm nicht machen können.

**Christoph Blocher, warum sind Sie ein Kunst-Besessener?**

Ach, ich wollte doch nie eine Sammlung! Ich kaufe Bilder, weil



**Packen gemeinsam an Christoph Blocher und seine Frau Silvia mit Bildern für die Ausstellung im Museum Oskar Reinhart in Winterthur.**

sie mir gefallen, nicht als Kapitalanlage. Im Laufe der Zeit bildeten sich Werkgruppen wie Ankers minutiös ausgeführte Stilleben oder seine Kinderporträts, in denen weder Pathos noch Sentimentalität mitschwingt. Im Museum Oskar Reinhart hängen auch vier prachtvolle Genfersee-Panoramen von Ferdinand Hodler nebeneinander, die er zwischen 1858 und 1914 vom selben Standort aus malte. Gleich vier zu besitzen, ist ein absoluter Glücksfall! Das war mir lange nicht bewusst.

**Sie waren das siebte von elf Kindern. War Kunst ein Thema in Ihrem Elternhaus?**

Mein Vater war Landpfarrer und finanziell nicht auf Rosen gebettet. Aber er hatte Freude an Bildern. Ich erinnere mich, dass ein Genfersee-Bild von Hodler als Reproduktion über dem Klavier hing. Mein Vater mochte auch Anker-Drucke aus Zeitschriften

und präsentierte sie in einfachen Holzrahmen. All das prägte mich, blieb mir im Gedächtnis haften.

**War es schwer, die richtigen Bilder für die Ausstellung auszuwählen?**

Damit hatte ich nichts zu tun. Die Auswahl traf Direktor Marc Fehrmann. Er legte den Schwerpunkt auch auf Bilder, die bisher selten in Museen zu sehen waren. Als Sammler bin ich befangen, hätte das eine oder andere bevorzugt oder gar nicht gewählt.

**Was hat Hodler, was Anker nicht hat?**

Beide Künstler stehen für die Schönheit der Welt und das Geheimnis des Lebens. Bei Hodler aber sind alle Menschen Helden, das finde ich schwierig. Darum sammle ich lieber seine Landschaften und Berge. Landschaftsmalerei ist hingegen nicht Ankers Spezialität. Bei ihm ist der Mensch ganz bei sich, tiefsinnig und echt. In seinen Bildern will er ausdrü-

**«Die Bilder geben mir Kraft. Sie stehen für das Geheimnis des Lebens»**

CHRISTOPH BLOCHER

cken, dass die Erde nicht verdammt ist. Dass das Leben auch in schmerzlichen Momenten weitergeht.

**Welches Bild macht Sie betroffen?**

Das Abbild seines Sohnes Ruedi auf dem Totenbett ist eines der emotionalsten. Anker hat oben links in die Leinwand geritzt: «Du liebs, liebs Ruedeli». Er konnte nach diesem Bild aus Kummer ein Jahr lang nicht mehr malen. Dennoch hat ihm das Malen geholfen, über den Verlust seines Zweijährigen hinwegzukommen.

**Was fasziniert Sie an Ankers Leben?**



«Turnstunde in Ins» Der teuerste Anker aller Zeiten kostete 7,5 Millionen Franken.

Unten links: «Ruedi Anker auf dem Totenbett» Das Bild des toten Sohnes ist emotional berührend.

Unten: «Une rue à Cagnes» Félix Valloton auf dem Sprung zur Moderne.



Ich tauche gerne in die Biografien ein. Nach einem schweren Hirnschlag 1901 war sein rechter Arm gelähmt. Der Ölpinsel war zu schwer, also begann er zu aquarellieren. Es klingt ein wenig zynisch, aber dank der Krankheit schuf er eine Reihe von absolut aussergewöhnlichen Zeichnungen, die auf mich fast noch eindringlicher wirken als manche Ölbilder.

**Wurmt es Sie, dass Sie bestimmte Bilder nicht besitzen? Den «Holzfäller» von Hodler, der als Leihgabe in Ihrem Bundesrats-Büro hing?**

Eine Version des Ölbildes stand zum Verkauf, doch es gefiel mir nicht. Hodler malte – ich glaube elf – grosse und sieben kleine Versionen. Und mehrere Entwürfe für die 50er-Note, wovon ich einen habe. Als der Geldschein gedruckt war, fragte Hodler erstaunt nach, wer denn sein Bild verändert hätte. Es war die Sekretärin des Präsidenten der Natio-

nalbank. Sie fand den Baum zu dick und machte seinen Stamm dünner.

**Was hätten Sie Ihre Lieblingskünstler gerne gefragt?**

Gar nichts, ich würde sie nur für ihre Werke loben. Ich hätte auch ein wenig Angst davor, sie persönlich kennenzulernen. Man kennt das ja von Charakteren wie Mozart oder Churchill. Beide haben Grossartiges geschaffen und waren trotzdem ekelhafte «Cheibe».

**Welches war Ihr erster Bilderkauf?**

Als ich 1979 meine Doktorarbeit abgeschlossen hatte, leistete ich mir bei Sotheby's in Zürich für 3000 Franken die Anker-Zeichnung «Knabe mit Korb». Damals war das für mich ein Vermögen! 2013 erhielt ich für 7,5 Millionen Franken den Zuschlag für das Bild «Turnstunde in Ins». Es ist der teuerste Anker, der jemals verkauft wurde, und ein Schlüsselwerk der Ausstellung. In den ►



► grosszügigen Museumsräumen kommt es bestens zur Geltung. **Warum haben Sie Ihre erste Sammlung verkauft?**

Um Mittel für den Erwerb der Ems-Chemie zusammenzubringen, machte ich 1983 alles zu Geld, auch meine erste Kunstsammlung. Die Trennung fiel mir schwer. Aber Jahre später erwarb ich einen Teil der Bilder zurück, einige zum doppelten Preis. Auch mein erstes Bildchen war darunter.

**Wo liegt Ihre Schmerzgrenze?** Jedes Mal, wenn ich auf einen Kauf verzichtete, habe ich es später bereut. Gute Kunst kostet

**Engelhaft** Christoph Blocher, Direktor Marc Fehlmann und Andrea Lutz mit dem «Bildnis eines Mädchens» – seiner kleinen «Mona Lisa».

**Ganz Oben: Zauberhaft** «Der Thunersee mit Stockhornkette» von Hodler ist ein magisches Bilderlebnis.

Geld, Punkt. Wenn zwei oder mehr Bieter an einer Auktion dasselbe Werk wollen, kann sich das schon in die Höhe schaukeln. Mein Problem ist ein anderes: Kürzlich wurde mir ein Arnold Böcklin angeboten, der bis jetzt nicht in meiner Sammlung vertreten ist. Ich sagte mir: «Hände weg, Blocher!» Ich muss mich beschränken, habe weder die Zeit noch die Kraft, mich mit hundert Künstlern zu beschäftigen.

**Diesen Mai wechselte eine Skulptur von Alberto Giacometti für 141,3 Millionen Dollar den Besitzer. Ist der Kunstmarkt überrissen?**

Ist er tief, behalten viele Erben die besten Werke zurück und warten auf bessere Zeiten. Die Bilder sind jetzt zwar teurer, aber es hat auch den Vorteil, dass sie überhaupt auf den Markt kommen. Ich habe davon sehr profitiert, obschon die Preise für Hodler und Anker gestiegen sind.

**Wurden Ihnen schon Fälschungen angeboten?**

Das ist mir sowohl bei Anker wie bei Hodler je einmal passiert. Die Bilder habe ich zurückgeben können. Alle Erwerbungen gehen zur

Untersuchung ins Institut für Kunstwissenschaft in Zürich. Dort werden sie geprüft, registriert und, wenn nötig, restauriert. **Die Ausstellung wird an Ihrem 75. Geburtstag eröffnet. Zufall?**

Das wurde vom Museum so geplant. Ich mag meine Geburtstage nicht feiern. An meinem 70. reiste ich nach Namibia, in die älteste Wüste der Welt, damit ich in der Einsamkeit keine Glückwünsche erhalte. Toni Brunner schickte mir prompt ein SMS: «Du Armer, ich gratuliere dir. Du bisch bi de älteschte Wüeschte, ich bi der jüngschte Schönste.»

**Ist älter werden schwer?**

Nicht für mich. Einiges geht zwar nicht mehr so «ring» wie früher, anderes wird einfacher. Man wird gelassener, profitiert aber von seiner Lebenserfahrung. Heute sage ich öfter mal «take it easy».

**Was passiert mit der Sammlung nach Ihrem Tod?**

Diese Frage gehe ich an, wenn ich pensioniert bin (*lacht*).

**Meisterwerke der Sammlung Blocher,** 11. Oktober bis 31. Januar 2016, Museum Oskar Reinhart, [www.museumoskarreinhart.ch](http://www.museumoskarreinhart.ch)

**Schweizer Koch des Jahres arbeitet mit V-ZUG.**

Wir gratulieren unserem Markenbotschafter Nenad Mlinarevic herzlich zur Wahl als Koch des Jahres 2016 im «GaultMillau». Der Küchenchef des Restaurant Focus im Park Hotel Vitznau kocht nur mit den besten Zutaten, Made in Switzerland. Und mit dem Combi-Steamer, Made in Zug. [www.vzug.com/lifestyle](http://www.vzug.com/lifestyle)




Schweizer Perfektion für zuhause